Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 1

Artikel: Unser Gewissen ruft!
Autor: Liga für Menschenrechte (Israel)
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139870

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

land in wahnsinniger Angst nach dem Osten, nach dem Bolschewismus, dem Kind Europas, der Frucht des «christlichen» Abendlandes. Und anstatt den Kommunismus zu bekämpfen in den Kolonialvölkern und unterentwickelten Gebieten mit sozialen Aktionen, mit Nahrung, Kleidung, Wohnung, Ausbildung, Urbarmachung usw. — heute, solange es noch möglich ist, weiß Europa wiederum nichts anderes als das Allheilmittel: Aufrüstung, EVG, Mord, Vernichtung!

Und anstatt Buße und Umkehr zu Jesus Christus, betet der Abendländer wieder seinen Gott «Staat» an und ist ihm bedingungslos gehorsam, denn der Gott Staat hat ja eine christliche Maske, und die Christen merken nicht, daß hinter dieser Maske der Teufel kichert. Und sie hören nicht den Schrei der entrechteten Brüder, die unter ihrer Knute stöhnen und verrecken. Und sie merken nicht, daß dieser Schrei morgen ein Kriegsgeheul sein wird — unter der «Roten Fahne». X.

Unser Gewissen ruft!

Wir Frauen und Männer in Israel können nicht schweigen zu den Vergehen gegen die Menschlichkeit, die ihren letzten und grausamsten Ausdruck in dem Mord in Judäa und in dem Vergeltungsakt gegen das Dorf Kibia gefunden haben.

Uns bindet kein gemeinsames politisches Bekenntnis, aber das Bestreben, die Beziehungen unter Menschen und Völkern auf eine der Menschen würdige Stufe zu stellen.

Wir bedauern die Spannungen, die zwischen uns und unseren Nachbarvölkern bestehen.

Wir verurteilen Übergriffe und Gewalttätigkeiten, von welcher Seite sie auch kommen.

Wir erheben Protest gegen Morde und Vergeltungsmaßnahmen, die sich blind gegen Unschuldige — Juden wie Araber — auswirken.

Wir erwarten Einleitung von Gerichtsverfahren gegen die an den Morden und Racheakten Verantwortlichen.

Wir sprechen unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme den betroffenen Menschen und ihren Familien aus.

Unser Bestreben ist:

1. daß Gerechtigkeit und Menschlichkeit die Grundlage unseres Staates und unseres Verhältnisses zu allen Nachbarn und Völkern bilde;
2. daß eine Atmosphäre des Friedens und nicht der Gewalttaten zwischen uns und unseren Nachbarn herrsche;
3. daß die Reinheit unserer Bestrebungen jedem Gutwilligen die Mitarbeit ermöglicht.

Unser Handeln sei geleitet durch Gedanken, die nach Hillel die Grundlagen des Judentums bilden:

«Ma schessanu alecha al taasse lechaverecha»
«Was dir verhaßt, tue es nicht an deinem Mitmenschen»

Prof. Martin Buber
Avileah Joseph
Avi-Schaul Mordechai
Avenari Uri
Eisenstadt Dr. Sch.
Alexander Dr. E.
Alexander Sch.
Andreaus A.
Ben Hurin Sch.
Benjamin Dr. K.
Brin Dr. A.
Groneman Dr. K.
Hatlmi Jehoshua
Churi J. S.
Chofschi Nathan
Dr. Sch. Trablus
Jaruslavsky Dr. E. J.
Cohn Dr. S.
Katy Dr. E.
Nadav Zwi
Nuchimowsky R.
Neuman Dr. Sch. P.
Nathan Dr. Martin
Nachmani G.
Saba Nikola
Prof. Dr. E. A. Simon
Kussa A. N.
Reiner Prof. Dr.
Straus Dr. Rachel
Schereschewsky Dr. Sch.
Schwo I.
Schochat Manja
Stern Gabriel
Schlonsky Abraham

Auf Veranlassung der Liga für Menschenrechte in Israel
Adresse: Dr. Jaruslawsky, Tel-Aviv, K. K. L. Blv. 78

Die Sprache der Gewalt*

Der Überfall auf einen Missionsgottesdienst in Jerusalem war ein – relativ unscheinbares – Glied in der langen Kette der Gewaltakte, die sich nun schon seit Jahren, ja Jahrzehnten durch unser Leben hindurchziehen. Zum Überdruß hört und liest man die Verurteilung solcher Akte. Der Jerusalemer Fall ist bedauerlich durch den Ort, an dem er sich ereignete, die Empfindlichkeit der betroffenen Sphäre und durch das Objekt des Angriffs, den Gottesdienst, dessen Heiligkeit angetastet wurde. Ganz gewiß tut es not, die Täter und die Anstifter zu der Tat zu finden und mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. Aber geben wir uns nicht der Illusion hin, daß durch solche Strafmaßnahmen an der Sache selbst, um die es geht, etwas geändert werden wird. In Wirklichkeit erhebt sich die brutale Faust an allen Ecken und Enden unseres Lebens und versucht, ihr sogenanntes «Recht» durchzusetzen, weil in unserer Haltung als Volk, in der Erziehung, die die Öffentlichkeit genießt, seit langem etwas grundsätzlich Falsches herrscht, eine Verderbnis des Wesens unserer Existenz. Es hat sich bei uns der Gedanke eingenistet, daß sich eine kleine Gemeinschaft in der Welt, wie sie heute nun einmal ist, nur

* Abdruck aus dem in Tel-Aviv (Israel) herauskommenden Mitteilungsblatt vom 25. Dezember 1953, Jahrgang 21, Nr. 52.